

Passepartout

Neue «Mille feuilles»-Version erscheint in diesem Sommer

Lukas Tschopp

Foto: büro z

Nach der Einführung des Französischlehrmittels «Mille feuilles» wurde Kritik laut. Behörden und Verlag nahmen sich der Anliegen der Lehrpersonen an und konzipierten für die 5. und 6. Primarklassen eine neue Version. Ab nächstem Schuljahr gelangt sie in die Klassenzimmer.

«E Löu, e blöde Siech, e Glünggi un e Sürmu.» Generationen von Kindern haben mitunter durch Chansons von Mani Matter den Zugang zur schweizerdeutschen Sprachkultur gefunden. Ein Faktum, das sich die Macher des 2011 eingeführten Französischlehrmittels «Mille feuilles» zu Herzen genommen haben. Wie beim Erwerb der Muttersprache sei es auch im Französischunterricht zentral, die Kinder in die neue Sprache eintauchen zu lassen, schreibt der Schulverlag plus in einer Broschüre. Mit den Kindern sprechen, ihnen Geschichten vorlesen, Bilderbücher erzählen oder Verse vorsagen – so wird neues Wissen über die Welt erworben und gleichzeitig eine neue Sprache gelernt. Entsprechend werden die Kinder mit «Mille feuilles» durch das Hören und Mitlesen von authentischen Texten ans Französisch herangeführt. Ohne sich in systematischen Übersetzungen und sprachlicher Korrektheit zu verlieren, soll zunächst einfach ein Ohr für die neue Sprache entwickelt werden. Gezieltes Üben bereitet die Kinder dann auf die Aufgaben vor, die am Ende jeder Lerneinheit stehen: Sie schreiben und illustrieren Geschichten, kreieren Spiele oder präsentieren eigene Erfindungen. Solche Aufgaben ermöglichen es, Französisch in einer schulischen Situation zu verwenden, so die Herausgeber.

Erst Französisch, dann Englisch

Die Einführung von «Mille feuilles» gründet auf dem Projekt Passepartout: 2004 haben sich sechs Deutschschweizer Kantone (beide Basel, Solothurn, Freiburg, Wallis und Bern) zusammengetan, um Französisch als erste Fremdsprache im Unterricht zu etablieren. Die Kantone waren sich einig, dass die Schülerinnen und Schüler mit Französisch starten sollten, der Landessprache, der Sprache der eigenen Nachbarn. Gerade jüngere Primarschulkinder haben einen unbefangenen Zugang zum Französischen, einer Sprache, die zu Beginn anspruchsvoller ist als Englisch, heisst es vonseiten des Konkordats. So wird in den Primarschulen der sechs Passepartout-Kantone seit August 2011 ab der 3. Klasse Französisch und ab der 5. Klasse Englisch gelehrt. Mit denselben Lehrmitteln und nach der gleichen Methodik und Didaktik der Mehrspra-

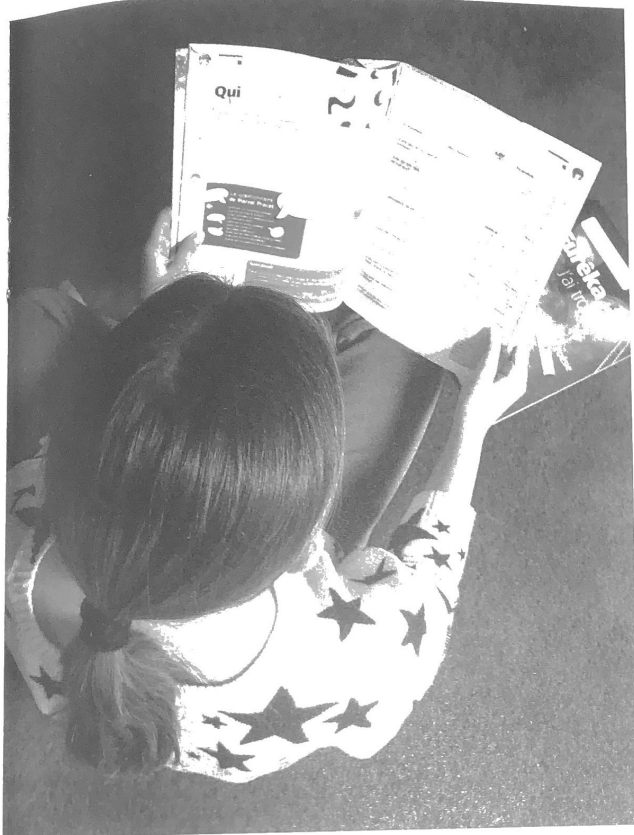
chigkeit. Im Englisch heisst das Heft «New World», im Französisch ab der Oberstufe «Clin d'œil», auf der Primarstufe eben «Milles feuilles».

Medialer und politischer Wirbel

Was einleuchtend klingt, sorgte nach der Einführung für medialen und politischen Wirbel: Verschiedene Zeitungen wiesen auf kritische Stimmen hin, die insbesondere die fehlende Praxistauglichkeit von «Mille feuilles» bemängelten. Der Wortschatz des Lehrmittels sei alltagsfremd, auch werde damit kein grammatikalisch korrektes Französisch mehr gelernt. Ein Berner Grossrat forderte in einer 2016 eingereichten Motion einen «dringenden Richtungswechsel», wobei der Französischunterricht an Berner Schulen auf einen nachhaltigen, aufbauenden Wortschatz mit solider Grammatik auszurichten sei. Weitere parlamentarische Vorstösse verlangten eine Evaluation des Kosten-Nutzen-Verhältnisses und der Schülerleistungen, eine stärkere Fokussierung auf die Praxistauglichkeit bei der Konzipierung von Lehrmitteln sowie eine grundlegende Überarbeitung von «Mille feuilles».

Reaktion der Behörden

Die Reaktion der Behörden liess nicht lange auf sich warten. Gemäss Erwin Sommer, Vorsteher des kantonalen Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB), hat man involvierte Lehrpersonen Anfang 2016 und Ende 2017 zu Hearings mit Erziehungsdirektor Bernhard Pulver eingeladen. «Lob und Kritik hielten sich die Waage. Die einen lobten den kindergerechten, freudigen und motivierenden Zugang zum Französisch, die anderen vermissten einen strukturierten, grammatikalischen Aufbau mit verwertbarem Alltagswortschatz.» Trotz der Kritik wollte von den befragten Lehrpersonen niemand zurück zum alten Lehrmittel «Bonne Chance». Die praktisch tätigen Pädagoginnen und Pädagogen erhofften sich vielmehr eine Verbesserung durch die Überarbeitung von «Mille feuilles». Die Behörden und der Schulverlag erkannten den Handlungsbedarf und fokussierten mit der Anfang 2018 herausgegebenen Sprachspielbox «On bavarde?» verstärkt auf alltägliche Sprechsituationen, auf das Verkehren im Restaurant etwa, oder das Einkaufen am Kiosk. Gleichzeitig entschieden sich die Passepartout-Kantone und der Schulverlag plus, «Mille feuilles» für die Stufe der 5. und 6. Klasse zu überarbeiten. Projektleiterin Michelle Harnisch unterstreicht, dass man die Kritik überaus ernst



«Mille feuilles» für 5. und 6. Klassen:
Bald gelangen überarbeitete Versionen in die Klassenzimmer.

Synthèse La nouvelle édition de «Mille feuilles» paraît cet été. Depuis 2011, les écoles primaires germanophones du canton de Berne fondent leur enseignement du français sur le moyen d'enseignement «Mille feuilles», qui initie les enfants à cette nouvelle langue avec des textes authentiques sur des supports audio et visuels. L'objectif est qu'ils développent d'abord une oreille pour le français, sans se perdre dans la traduction systématique. Des exercices ciblés préparent les enfants aux exercices qui concluent chaque unité d'apprentissage: ils écrivent et illustrent des histoires, créent des

jeux ou présentent leurs inventions. «Mille feuilles» a été introduit dans le cadre du projet Passepartout: en 2004, six cantons germanophones (Bâle-Ville, Bâle-Campagne, Soleure, Fribourg, Valais et Berne) se sont réunis pour enseigner le français comme première langue étrangère sur la base des mêmes moyens d'enseignement et de la même méthode didactique. Cependant, «Mille feuilles» a été critiqué pour son vocabulaire trop théorique, la faible importance accordée à la grammaire et son manque de structure. L'Office cantonal de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du

conseil et de l'orientation (OECO) a alors invité en 2016 et 2017 des enseignants et enseignantes à un dialogue avec le directeur de l'instruction publique de l'époque, Bernhard Pulver. Suite à ces manifestations, les autorités et la maison d'édition ont décidé de réviser «Mille feuilles» pour les classes de 7H et 8H. La nouvelle édition, épurée et mieux structurée, met davantage l'accent sur des exercices oraux et sur le vocabulaire quotidien. Elle sera utilisée dès la rentrée 2019 pour les 7H et dès la rentrée 2020 pour les 8H.

Wichtige Rolle der Schulen

Erwin Sommer ist sich bewusst, dass die Entwicklung, Einführung und Etablierung neuer Lehrmittel stets eine Herausforderung darstellt. Und «Mille feuilles» sei gewiss anspruchsvoll. «Im Zuge der Digitalisierung werden aber viele weitere Anpassungen an schulischen Werkzeugen des Lehrens und Lernens unumgänglich. Im Umgang mit dem Neuen plädieren wir für Geduld. Wir investieren viel, umso destruktiver wäre es nun, vom eingeschlagenen Weg abzukommen.» Gelungener Französischunterricht sei schliesslich nicht allein vom Lehrmittel abhängig. «Die Zusammensetzung der Klasse, die Anzahl Lektionen pro Woche oder die Sprachkompetenz der Lehrpersonen sind weitere Faktoren, die den Unterricht wesentlich mitprägen.» Ein Punkt, den auch Sabine Bättig, Leiterin des Fachbereichs Schulentwicklung beim AKVB, hervorhebt. Sie erachtet die Lehrperson als wichtigste Akteurin und Erfolgsgarantin auf dem Weg, den das Projekt Passepartout eingeschlagen hat. Nur Vorhaben, die von der Lehrerschaft getragen werden, können erfolgreich sein. Vor diesem Hintergrund kommt den einzelnen Schulen eine herausragende Bedeutung zu. Sie gelten als eigentliche Zentren der Schul- und Unterrichtsentwicklung. So nehmen die Schulleitungen auch bezüglich dem Fremdsprachenunterrichts eine Schlüsselfunktion ein.